

Zeitschrift: Pädagogischer Beobachter : Wochenblatt für Erziehung und Unterricht
Herausgeber: Konsortium der Zürcherischen Lehrerschaft
Band: 1 (1874)
Heft: 12

Artikel: Die Kreisversammlung der Schulkapitel : Affoltern und Zürich
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-237323>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

* * Dezentralisation.

Wenn solche irgendwo am Platze ist, so muss es bei der Erstellung von Schulhäusern der Fall sein. In dieser Richtung wird vielfach gesündigt. Zwingende Gründe für den Bau grosser zentraler Schulkasernen liegen nur in bedeutendern Städten vor. Da sind die Bauplätze so theuer, dass das Bestreben nahe gelegt ist, die hoch bezahlte Horizontale mit einer entsprechenden Vertikalen in's Gleichgewicht zu bringen dadurch, dass drei bis vier Stockwerke auf einander geschachtet werden. Und sollte man diese finanzielle Rücksicht noch preisgeben wollen, so macht die Baulinie mit ihrem „monumentalen“ Styl ihre Herrschaft unabweisbar geltend.

Also Dezentralisation bei Schulbauten wenigstens unter minder städtischen Verhältnissen! Auch in den grössten und reichsten Landgemeinden machen Landpreis und Baustil nicht so grosse Ansprüche, dass sie massgebend werden sollten gegenüber all den pädagogischen Gründen, welche für Dezentralisation sprechen. Die Mehrkosten, welche aus der Vervielfachung von „Boden“ (Baugrund) und „Dach“ resultieren, werden leicht vollständig ausgeglichen durch den Wegfall der Nöthigung zu „monumentaler“ Bauart.

Schon bei zweistöckigen Schullokalen erscheint es — der „Ordnung“ zu lieb — bei einer grösseren Zahl von Schülern angezeigt, dass diese vom obern Boden aus über die Pausen nicht in's Freie gehen. Dem dritten Stockwerk ist der Spielplatz ein noch unbekannteres Land für die Zeit der Zwischenerholung. Dagegen werden die obere Korridore von den untern aus reichlich mit ungesunder Luft gespeist, die Aborte wirken in grösseren Schulhäusern in gesteigertem Mass ungünstig etc. Die sanitatischen Verhältnisse leiden da nicht minder noth, als die Disziplinarischen.

Bezüglich dieser ist die Behauptung wol eine richtige, dass der Hang zu roherem Gebahren bei der Mehrung der Schülerzahl nicht bloss proportional, sondern viel eher in quadratischer Ordnung zunimmt. Dass zu Gunsten besserer Disziplin das Wohnen der Lehrerschaft im Schulhaus ein wesentlicher Faktor ist, wird kaum bestritten werden. In Schulpalästen aber findet nur der „Abwart“ in einer Dachmansarde oder in einem Kellergeschoss Unterkunft.

So erscheint es als ein grosses Unrecht gegen das heranwachsende Geschlecht, wenn in all den Fällen, wo Dezentralisation mittelst Erstellung kleinerer Schulhäuser möglich wäre, dieselbe nicht durchgeführt wird. Die Forderung für freie frische Luft und für eine Gestaltung der Massenordnung, dass diese noch einigermassen die Mitte zwischen Elternhaus und Kaserne hält, bedarf gewiss keiner weitläufigern Erörterung. Doch die jetzige Zeit des „Fortschritts“ zeigt viel Neigung, diesen pädagogischen Grundsätzen zu wider zu handeln. Die neuen Schulpaläste da und dort, — wie sprechende Denkmäler der Opferfreudigkeit sind sie! Aber auch da gilt, wie so oft im Leben der Völker und der Einzelnen die Wahrheit: Was hoch und breit sich hervordrägt, ist gar nicht immer das Beste!

Die obere Schulbehörden können für die besprochene Dezentralisation nur wenig oder nichts thun. Wenn ihnen die Baupläne vorgelegt werden, so sind die Vorarbeiten meistens so weit gediehen, dass eine priuzielle Änderung in gedachtem Sinne verunmöglich ist. Die Initiative muss von einsichtigen Schulfreunden in den Gemeinden ausgehen.

Lehrer im Kantonsrat.

(Korresp.)

In dem neugewählten Grossen Rente des Kantons Genf sitzen laut „Educateur“ nicht weniger als acht Lehrer, abgesehen von den Professoren an den höhern Kantonal-

anstalten. Man findet also auch anderwärts, zu einer gründlichen Behandlung von Schulfragen in der kantonalen Legislative könne man der Fachmänner nicht entbehren. Bekanntlich waren unter den demokratischen Mitgliedern des zürcherischen Kantonsrates, die in den letzten zwei Jahren durch ihren Austritt die Parteistellung zu Ungunsten der eignen Sache verschoben, mehrere Lehrer. Sie motivirten ihre „Abtrünnigkeit“ damit, dass durch die Absenzen während den Kantonsrathssitzungen ihre Wirksamkeit erschwert werde. Angesichts der wichtigen Schulfragen, die in dieser Legislaturperiode noch, sowie in der künftigen zur Besprechung gelangen werden, ist dringend zu wünschen, dass die jetzigen Mitglieder des Lehrerstandes im Kantonsrat, sowie die, welche das Vertrauen der Mitbürger nächsten Frühling in denselben berufen wird, ausharren mögen. — Wie viele Religionsstunden werden nicht landauf landab eingestellt wegen Beerdigungen, Hochzeiten, und um verschiedener anderer amtlicher und nicht amtlicher Abhaltungsgründe willen. Wir wollen zwar gerne zugeben, dass das Ausfallen derselben meist nicht von solchem Belang ist, wie Unterbrechungen im übrigen Schulleben; aber bei einem guten Willen der lokalen Schulbehörden ist es wol möglich, die diesfalls entstehenden Lücken auszufüllen, und die geringen Nachtheile und vorübergehenden Störungen, welche die Kantonsrathssitzungen jeweilen über ein paar Schulen verhängen, können nicht in's Gewicht fallen gegen die Nothwendigkeit, dass ein Stand, dem so viel anvertraut ist und so viel zugemutet wird, in der obersten Behörde gehörig vertreten sei.

* * Die Kreisversammlung der Schulkapitel Affoltern und Zürich

vom 13. März in der Krone zu Affoltern am Albis vereinigte abermals eine ansehnliche Zahl von Lehrern der genannten Bezirke, um einen Vortrag des Herrn Professor S. Vögelin aus der Schweizergeschichte anzuhören.

Der Präsident des Schulkapitels Affoltern, Hr. Berchtold in Knonau, begrüsste die Kapitularen in kurzen Worten (energische Apostrophe an die Lehrer, treu und fest zur Volksschule und ihren wackern Vorkämpfern zu halten, die gegenwärtig von „frommen“ und sonstigen „reagirenden“ Feinden verfolgt, verdächtigt und am Vorschritt gehindert werden).

Darauf trug Herr Vögelin — im Einverständniss mit den Zuhörern — statt der angekündigten Abhandlung „über die letzten Zeiten der Eidgenossenschaft“ — eine solche über die Reformationsperiode vor. — Auf den Inhalt dieses zirka 3 Stunden dauernden geistvollen und interessanten Vortrages können wir heute leider nicht eintreten. Nur so viel dürfen wir sagen, dass derselbe mit der grössten Spannung angehört und allseitig mit höchster Befriedigung aufgenommen wurde.

Um 12 Uhr reiste ein Theil der Zürcher ab, indess eine grössere Zahl mit den Kollegen des „Amtes“ zusammen einige gerührlische Stunden verlebte. Beim Mittagsmahl waren die Zungen bald gelöst und es machte sich vor Allem die Stimmung aufrichtigsten Dankes gegen den unermüdlichen Forscher und „Wanderlehrer“ Vögelin geltend. Bei diesem Anlass erinnerte man sich u. A., dass genau vor 10 Jahren der 78er Sturm gegen den Reformpfarrer in Uster die Gemüther beschäftigte. Man fand, dass der letztere inzwischen der Gleiche geblieben, dass dagegen „liberale“ Grössen, die seinen Bestrebungen damals zugejauchzt, heute ihn verdainnen und gemeinsam mit der finstern Rotte Front gegen ihn machen.

Durch alle Toaste wehte der Geist freudigen Ausblickes in die Zukunft unseres Schul- und Volkslebens. Im Bewusstsein, dass alle Bessern sich mehr und mehr den idealen Zielen zuwenden und damit auch den gegenwärtig

vielorts schmählich verkannten Bestrebungen unserer pfadzeigenden Schulumänner zum Durchbruch verhelfen müssen und werden, konnte ein Redner mit Recht das Dichterwort zitiren:

„Und drängen die Nebel noch so dicht
„Sich vor den Blick der Sonne,
„Sie wecket doch mit ihrem Licht
„Einmal die Welt zur Wonne.“

W. (Korresp.) In der am 10. ds. in Winterthur stattgehabten Zusammenkunft der Schulkapitel Winterthur - Andelfingen hielt Herr Prof. Vögelin einen freien, zirka $2\frac{1}{2}$ Stunden dauernden fesselnden Vortrag über:

Ausgangs- und Zielpunkte der Reformation.

Mit gespanntester Aufmerksamkeit folgte die Versammlung den interessanten, mit Satyre und Humor köstlich gewürzten Auseinandersetzungen des Redners und dankte dieselben mit dem lebhaftesten Applaus, welcher selbst dem Verbohrtesten hinreichend bewiesen haben wird, dass die so grausige „Tendenz“ nicht blos im Geschichtslehrmittel, sondern sogar in den Köpfen der grossen Mehrzahl der Lehrer spuckt und also einstweilen sich noch fröhlich ihres Lebens freuen kann. So lange sie solch' freudige Zustimmung findet, wird sie weder von Kutten noch Bäßchen, weder von Weibeln noch Nachtwächtern umgebracht werden. Es ist die Tendenz, die auf allen Gebieten des geistigen Lebens immer fester Posto fasst, die Tendenz der Wahrheit, unter deren wuchtigen Schritten eine schale Herkömmlichkeit elendiglich ersterben wird. Es ist die Tendenz, die da vor allem den Menschen zu Ehren zieht, präsentire er sich im einen oder andern Format, ihm den Platz anweisen will, den eine Jahrtausende andauernde Verwirrung des Menschengeistes ihm vorenthalten hat; die dem uralten Geschwüre geistiger Ueberhebung und geistlicher Intoleranz zu Leibe geht und jeden ehrlichen Standpunkt achtet und mithin duldet.

Mit klaren Worten wies Redner nach, wie die Reformation dem nämlichen, menschlich schwachen Boden entsprossen, wie der Katholizismus, und demnach diesem nicht über- sondern nebzuordnen sei; wie nicht einzelne hervorragende Geister, sondern das Zusammenwirken ganz verschiedener, zum Theil sehr weltlicher Faktoren dieselbe herausbeschworen und wie jene Einzelnen der Bewegung blos ihren persönlichen Stempel aufzudrücken wussten; wie der Humanismus allein der Reform vorgearbeitet und sie ermöglicht habe, und dass alle jene Dogmengebäude, sowohl diejenigen der Majoritäten als die der Minoritäten auf gleich schwachen Füssen stehen, d. h. auf die Bibel sich gründen und auf deren, natürlich nur sehr menschlich ausfallende, subjektive Interpretation sich berufen. Er zeigte ferner, wie bei der Interpretation dieses an sich schon hinreichend weltlichen Buches das Ueberirdische meist sehr wenig, das Irdische aber mit seinen allein weltbewegenden Fragen desto mehr mitzureden hatte; dass die Bibel selbst stellenweise sogar kommunistisch gesinnt sei, wie z. B. im V. Buch Moses; dass aus allen diesen Dogmenfragen der Kampf zweier Prinzipien, das Prinzip der Allgemeinheit und das Prinzip der Ausschliesslichkeit hervorstechte, ein Kampf, der die Gegenwart noch mächtig durchzittert. Kurz, das 16. Jahrhundert erscheint als Brodelkessel gewaltigster Gährungen und Prozesse, deren Abschluss zum Theil jetzt noch der Zukunft vorbehalten bleibt, wie z. B. das Gottesreich, welches den meisten jener vielfach verwinkelten Bestrebungen als Zielpunkt vorleuchtete; es ist die Zeit des Kampfes gegen Autoritäten jeder Art, welcher Kampf aber auf den verschiedenen Gefechtpunkten in mehr oder minder vorrücktem Stadium stehen blieb, ja von den Führern

selbst zum Theil auf halbem Wege eingestellt wurde aus Furcht vor den Konsequenzen, so dass jene wichtigen und bedeutungsvollen Fragen als unvollendetes Erbtheil auf die Gegenwart herübergekommen sind und noch heute ihrer Lösung harren.

Diess in Kürze einige Gedanken des so lehrreichen und packenden Vortrages, unter dessen Eindruck die Versammlung von weitern Traktanden abstrahire.

♂ Neumünster. Die Gemeinde Hottingen fasste letzten Sonntag den sehr ehrenwerthen Beschluss: „Von Mai 1875 an sind allen Schülern Lehrmittel und Schreibmaterialien gratis zu verabfolgen.“

Solch' eine schulfreundliche Gesinnung verdient öffentliche Erwähnung und Anerkennung, um so mehr, da zur Zeit unserer Verfassungsrevision die Abschaffung des Schulgeldes schon im Rathssaale auf starke Opposition stiess, die freilich schliesslich auf 11 Mann zusammensank mit alt Erziehungsdirektor Dr. E. Suter an der Spitze. Und nochmals stemmten sich die zürcherischen Gemeinnützigen unter der Anführung von Seminardirektor Fries in der Versammlung zu Schaffhausen anno 1871 gegen die Aufhebung des Schulgeldes auf Bundesgebiet. Aber ach! Wie bald schwindet Schönheit und Gestalt — selbst der Gemeinnützigen! Die Bundesverfassung vom 19. April 1874 fordert nun eingetraglichen Primarunterricht und es ist gewiss die radikalste Lösung dieser Forderung, wenn an den öffentlichen Schulen alle Ausgaben von Gemeinden und Staat getragen werden. Darum mutig und unentwegt vorwärts auf der Bahn des Fortschritts zu Nutz und Frommen der Gesamtheit!

Literatur. Die Seele oder das geistige Wesen. Ihre Entstehung, Entwicklung und Unsterblichkeit, von W. v. Ulrich. Berlin 1875. Es ist eine beachtenswerthe Erscheinung, dass die philosophische Forschung unserer Zeit von der sogen. voraussetzunglosen spekulativen zu der empirischen Betrachtung der Dinge zurückgekehrt ist, und ferner, dass sie sich mit Vorliebe mit den Problemen der Psychologie beschäftigt. Der Verfasser der genannten kleinen, aber interessanten Schrift wendet sich ebenfalls der Untersuchung über die Seele zu und zwar in der Form der empirischen Betrachtung, und er sagt in der Einleitung: „Die allgemeine philosophische Weltanschauung hat in der letzten Zeit einen bedeutenden Umschwung erhalten, indem sie, im Gegensatz zu der früher von ihr befolgten deduktiven, von apriorischen Grundsätzen ausgehenden Methode, vorzugsweise sich nur auf empirische Betrachtungen stützt und in Verfolgung induktiver Methode nur die Resultate der Erfahrung vergleicht und behandelt.“

Auch eine schöne Gegend! Ein von einer Gemeindeschule in Berlin für das Sommersemester 1874 ausgestelltes, vom Hauptlehrer und einigen Lehrerinnen unterzeichnetes, auf eine einzelne Schülerin lautendes Zeugniss enthielt außer den durchweg glänzenden Prädikaten die Bemerkung 2009 Lobe, 0 Tadel. — Hieraus ergibt sich folgende Rechnung: $\frac{1}{2}$ Schuljahr à 21 Wochen = 21 . 28 = 588 Unterrichtsstunden; auf die Stunde also durchschnittlich $3\frac{1}{2}$ Lobe für den Schüler, bringt bei 50 Schülern in der Klasse für je eine Stunde 175 auszusprechende und zu Gunsten der Kontrolle überdies aufzuschreibende Lobe. — Wirklich eine schöne Gegend, schon gezeichnet durch den sprachlichen Gallimathias „Lobe“!

(Nach der deutschen Lehrerzeitung.)